

Stolpersteine Kreuztal Krombach und Littfeld

Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Über das Projekt „Stolpersteine“

Der Künstler GUNTER DEMNIG möchte mit der Verlegung der Stolpersteine in den Gehweg an die Opfer der NS-Zeit erinnern. Der Betrachter „stolpert“ sozusagen über die Gedenksteine. Die Steine liegen jeweils vor dem letzten selbstgewählten Wohnhaus/-ort der Verfolgten.

Stolpersteine liegen mittlerweile in einer Anzahl von ungefähr 35.000 an 750 Orten in 10 verschiedenen europäischen Ländern. Sie gelten somit als größtes dezentrales Mahnmal für die Verbrechen der Nationalsozialisten.

In Kreuztal werden im März 2013 erstmalig Stolpersteine verlegt. Somit wird an die 12 jüdischen Personen in den Ortsteilen Krombach und Littfeld erinnert, die zum größten Teil in den Konzentrations- und Vernichtungslagern in Zamość, Sobibor und Auschwitz ermordet wurden.

Diese Broschüre ist in einem Projekt mit Jugendlichen aus dem Kinder- & Jugendtreff GLONK in Littfeld im Jahr 2013 entstanden. Sie soll begleitend zu den Stolpersteinen über den Menschen und dessen Leben berichten, damit aus den meist anonymen Opfern Menschen mit einer Geschichte werden.

Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Vorwort

des Kreuztaler Bürgermeisters Walter Kiß

Stolpersteine - Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Mit der Verlegung der Stolpersteine in Krombach und Littfeld im Jahr 2013 sind wir in Kreuztal einen weiteren Schritt gegangen, um dem Vergessen der tausendfachen Gräueltaten des Nazi-Regimes entgegenzuwirken.

Bereits mit der Publikation „Die Geschichte der Juden im Amt Ferndorf“ hat sich die Stadt Kreuztal ganz bewusst ihrer Aufgabe und Verpflichtung gestellt, das schwärzeste Kapitel ihrer Vergangenheit aufzuarbeiten. Das jährliche Gedenken am 27. Januar am Fred-Meier-Platz in Littfeld trägt ebenso dazu bei, die Erinnerung weiterzutragen.

Die Stolpersteine sind eine angemessene Ergänzung, an die Kreuztaler Bürgerinnen und Bürger zu erinnern, die dem ideologischen Wahn des Nationalsozialismus zum Opfer gefallen sind.

Johanna Rosenhelm, Toni Meier, Grete Meier, Berthold Meier, Raphael Meier, Johanna Mina Meier, Eva Marx, Sarah Meier, Hugo Meier, Siegfried Meier, Minna Meier und Fred Meier – sie alle sind Teil unserer Stadtgeschichte. Eine Geschichte, die sich nicht wiederholen darf.

Es ist wichtig und richtig, vor den Häusern in denen Johanna Rosenhelm, Berthold Meier, Eva Marx und die anderen als Teil der Kreuztaler Gemeinschaft gelebt haben, über ihre Schicksale zu „stolpern“, damit uns die aus der Vergangenheit erwachsene gemeinsame Verantwortung immer im Bewusstsein bleibt.

Im Namen der Stadt Kreuztal danke ich allen an diesem Gemeinschaftsprojekt Beteiligten für die Organisation und Umsetzung. Insbesondere gilt mein Dank den Sponsoren und „Stolperstein-Paten“, dem Initiator des Projektes Gunter Demnig und den Jugendlichen des Kinder- & Jugendtreffs Glonk, die diese Broschüre erstellt und fortgeführt haben.

Kreuztal, Januar 2021



Walter Kiß
Bürgermeister

Johanna vor ihrem Manufakturwarengeschäft



Johanna (l.) mit ihren Schwestern

Johanna Rosenhelm

Hagener Str. 231

Johanna Rosenhelm aus Krombach wurde als eine von vier Töchtern des Ehepaars Benjamin und Nettchen Rosenhelm am 9. Februar 1872 geboren. Sie war die zweitjüngste Tochter der Familie. Ihre Schwestern waren Bertha, Lina und Rosalie Rosenhelm. Genau wie ihre Schwestern besuchte Johanna die Krombacher Schule und auch den christlichen Religionsunterricht.

Das Wohnhaus der Familie Rosenhelm wurde umgangssprachlich von den anderen als „Jods“ bezeichnet.

Im Gegensatz zu ihren drei Schwestern blieb Johanna Rosenhelm unverheiratet und unterstützte ihre Eltern im Haushalt. Nach dem Tod ihrer Mutter und ihres Vaters halfen ihr die Schwestern bei der Eröffnung eines kleinen Textil- und Manufakturwarengeschäfts im Haus Nr. 50. Sie hatte gute Kontakte zu ihren christlichen Nachbarn.

Ihre Schwester Rosa (verheiratete Marx) wanderte bereits im November 1935 nach Amsterdam aus. Sie wurde während ihrer Abwesenheit in einem Schauprozess wegen Vergehens gegen die Reichsfluchtsteuervorschrift zu vier Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 150.000 RM verurteilt.

1938 war der Manufakturwarenladen von Johanna Rosenhelm der einzig verbliebene jüdische Gewerbebetrieb im Amt Ferndorf. Durch die „erste Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben“ am 12. November 1938 war sie allerdings gezwungen, ihr Geschäft bald aufzugeben. Am 17. November schloss sie einen Kaufvertrag mit Hermann Münker, dem Bruder des NSDAP-Ortsgruppenleiters in Krombach.

Im Dezember desselben Jahres verließ Johanna Rosenhelm Krombach, um zu ihrer Schwester Rosa Marx nach Amsterdam zu gehen. Dort wurde sie wahrscheinlich schon 1942 im Durchgangslager Westerbork in den Niederlanden von den Deutschen Besatzungsmächten inhaftiert. Am 20. Juli 1943 wurde Johanna Rosenhelm mit ihrer Schwester von Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort am 23. Juli ermordet.

Toni Meier geb. Heumann

Lindenweg 3

Toni Meier wurde am 19. Februar 1880 in Bonn-Beuel geboren. Über ihre Kindheit ist nichts bekannt. Nach Littfeld kam Toni Meier durch die Heirat mit Seligmann Meier, der zu diesem Anlass das Haus Nr. 57 erwarb, dass dadurch den Namen „Seligmanns“ erhielt.

Toni Meier brachte drei Kinder zur Welt: Rosa, Berthold und Grete Meier. Laut Zeitzeugen sollen alle drei Kinder ausgesprochen hübsch gewesen sein. 1920 verstarb ihr Ehemann, so dass sie sich von nun an allein um ihre Kinder kümmern musste.

Toni Meier versuchte - genau wie ihr Sohn Berthold - mit ihrer Tochter Grete in die USA auszuwandern. Den beiden Frauen blieb jedoch die Einreisegenehmigung verwehrt, sodass sie gezwungen waren, in Littfeld zu bleiben.

Ab dem Frühjahr 1939 lebte Toni nun allein mit ihrer Tochter Grete im Haus Nr. 57. Allerdings erhielten die beiden finanzielle Unterstützung von Berthold Meier, der mittlerweile - wie später durch Dokumente belegt wurde - in die USA ausgewandert war.

Am 27. April 1942 wurde Toni Meier zusammen mit ihrer 29-jährigen Tochter Grete aus dem Haus Nr. 57 geholt und weggeführt. In diesem ersten Deportationszug von Siegen wurden sie über Dortmund nach Zamość gebracht. Sie wurde dort zusammen mit ihrer Tochter ermordet.

Grete Meier

Lindenweg 3

Grete Meier wurde als jüngste von drei Geschwistern 1913 in Littfeld geboren. Ihr Vater Seligmann Meier verstarb, als sie sieben Jahre alt war. Sie lebte zusammen mit ihrer Schwester Rosa, ihrem Bruder Berthold und der Mutter Toni im Haus Nr. 57 in Littfeld. Grete soll, genau wie ihre Geschwister, sehr hübsch gewesen sein. Im Gegensatz zu ihrem Bruder konnte Grete nicht in die USA auswandern, so blieb sie zusammen mit ihrer Mutter in Littfeld.

Im Alter von 29 Jahren wurde Grete Meier mit dem ersten Deportationszug am 27. April 1942 zusammen mit ihrer Mutter, ihrem Onkel Raphael und seiner Frau sowie mit Eva Marx nach Zamość deportiert. Dort wurde sie kurze Zeit später ermordet.

Berthold Meier (nicht deportiert)

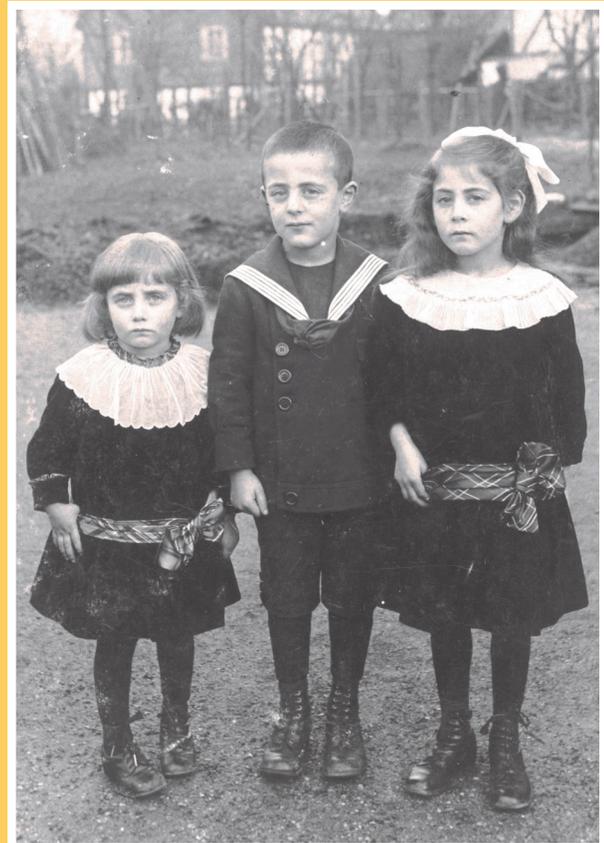
Lindenweg 3

Berthold Meier wurde am 9. August 1911 als Bruder von Rosa Meier in Littfeld geboren. Seine andere Schwester Grete Meier wurde zwei Jahre später geboren. Sein Vater Seligmann Meier verstarb 1920, so dass er von da an mit seinen Schwestern und seiner Mutter alleine im Haus Nr. 57 lebte. Seine andere Schwester heiratete Erich Beer aus Bonn-Beuel, wo sie 1930 auch hinzog.

Berthold Meier arbeitete in der Metzgerei seines Onkels Raphael mit. Er wurde von seinem kinderlosen Onkel Raphael und seiner Frau Johanna schon in ihren im Sommer 1924 aufgesetzten Testament als Haupterbe bedacht.

Im Sommer 1938 unternahm Berthold Meier erste Schritte für seine Auswanderung aus Deutschland. Zu dieser Zeit verfügte er bereits über eine Einreisegenehmigung in die USA - im Gegensatz zu seiner Schwester und seiner Mutter, denen die Genehmigung verwehrt blieb.

Am 15. April 1939 verließ Berthold Meier Deutschland und wanderte nach New York aus. Er konnte so dem Holocaust rechtzeitig entgehen. Am 8.10. 1999 verstarb er in New York.



Grete, Berthold und Rosa (v.l.n.r.)

Raphael Meier

Grubenstr. 2

Raphael Meier wurde am 4. Dezember 1875 in Littfeld als ältester Sohn von Benjamin und Röschen Meier geboren. Seine Schwester Sara war ein Jahr älter als er, die beiden Brüder Seligmann und Lehman waren drei und fünf Jahre jünger.

Wie sein Cousin Adolf Meier führte auch Raphael einen Metzgereibetrieb in Littfeld, und zwar im Haus Nr. 107 in der heutigen Grubenstraße. Durch Zeitzeugen sowie über Dokumente bekannt gewordene Besitzverhältnisse war die Metzgerei von Raphael Meier anscheinend die ertragreichere von beiden.

Zeitzeugen berichten, dass Raphael Meier gerade jungen Eheleuten mehrfach zinslose Darlehen für den eigenen Hausstand geliehen hat. Dies zeigt, dass er in der Littfelder Gemeinschaft angesehen war.

Er heiratete die aus Grüsen stammende Johanna Mina Marx - das genaue Datum der Hochzeit ist leider nicht bekannt. Die Hochzeit wird aber vor 1911 gewesen sein, da in diesem Jahr Eva Marx, die Schwester seiner Frau Johanna, mit ins Haus des Ehepaars Raphael und Johanna Meier gezogen ist.

Im Zuge der „Ausschaltung der Juden aus dem wirtschaftlichen Leben“ war die Familie Raphael Meier als erste in Littfeld von einer Verpachtung des Geschäftes betroffen. Am 14. April 1937 ist die Verpachtung der Metzgerei an Eugen Schmidt vermerkt. Nach vier Generationen, in denen Juden in Littfeld das Metzgereigewerbe ausgeübt hatten, waren im Jahr 1937 beide Betriebe an „arische Volksgenossen“ verpachtet worden. Wenige Jahre später war die Familie gezwungen, ihre Grundstücke zu verkaufen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Wie die meisten jüdischen Männer im Alter von 16 bis 70 Jahren wurde auch Raphael Meier am 10. November 1938 aufgrund des reichsweit befohlenen *Novemberprogroms* verhaftet und am 11. November über Dortmund in das in der Nähe von Berlin gelegene KZ Sachsenhausen eingeliefert. Am 28. November wurde er aus der Haft entlassen und kehrte nach Littfeld zurück.

In dieser Zeit wurde ihm auch sein PKW entwendet und einem Parteimitglied zugeeignet. Außerdem wurde er aus dem Littfelder Spar- und Darlehen-Kassenverein ausgeschlossen. Nach seiner Rückkehr aus dem KZ Sachsenhausen wurde Raphael Meier - wie viele andere Menschen jüdischer Abstammung - zur Auswanderung aufgefordert. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass die Familie tatsächlich beabsichtigte, das Land zu verlassen.

Am 28. April 1942 wurde Raphael Meier im Alter von 66 Jahren mit dem ersten Deportationszug aus dem Siegerland deportiert. Zusammen mit seiner Frau Johanna und seiner Schwägerin Eva Marx sowie Toni und Grete Meier wurde er über Dortmund nach Zamość deportiert. Dort wurde er wie alle anderen kurze Zeit später ermordet.

Johanna Mina Meier geb. Marx

Grubenstr. 2

Am 3. September wurde Johanna Mina Marx in Grünen/Frankenberg geboren. Außer ihrer Schwester Eva Marx, die später zu ihr zog, hatte sie wahrscheinlich noch weitere Geschwister.

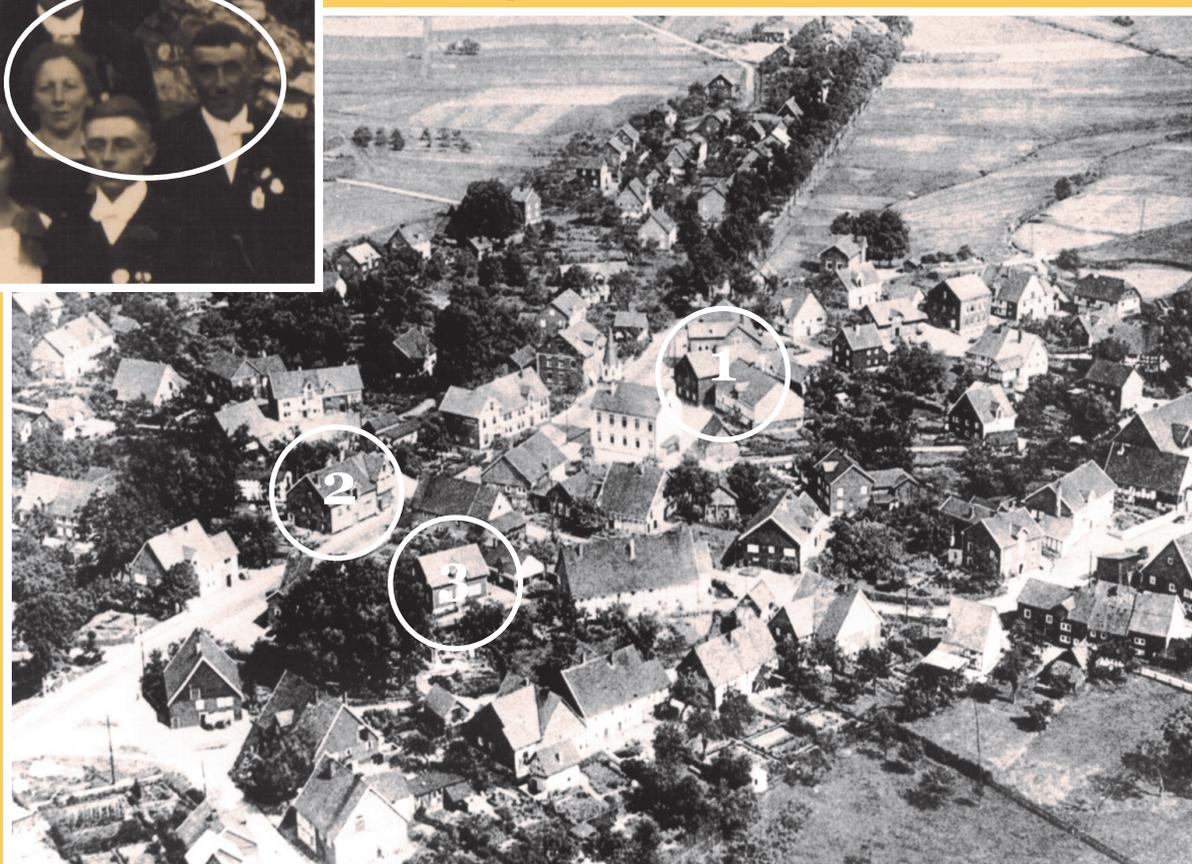
Mit der Heirat von Raphael Meier zog Johanna Meier nach Littfeld ins Haus Nr. 107 und übernahm mit Raphael den Metzgereibetrieb. Ihre Ehe blieb kinderlos, weshalb Raphael und Johanna ihren Neffen Berthold Meier in einem Testament von 1924 zum Haupterben erklärten.

Während der KZ-Haft ihres Mannes im Herbst 1938 dürfte Johanna Meier wohl alleine mit ihrer Schwester Eva Marx den Metzgereibetrieb geführt haben.

Sie gehörte genau wie ihr Mann, ihre Schwester sowie Toni und Grete Meier zum ersten Deportationszug aus dem Siegerland. Ihre Spur endet ebenfalls in Zamość, wo sie demnach wie alle anderen ermordet wurde.



Johanna und Raphael Meier 1925



- 1 Haus der Metzgerfamilie Raphael Meier
- 2 Haus der Familie Adolf/Siegfried Meier
- 3 Haus von Toni, Grete und Berthold Meier

„Hofstaat“ 1925 mit Schützenkönig Wilhelm Sänger und Schützenkönigin Eva Marx (vorne mittig)



Eva Marx

Grubenstr. 2

Eva Marx wurde am 17.06.1879 in Grünen/Frankenbergr geboren. Sie hatte in Frankenbergr 1903 ein Putz- und Modewarengeschäft eröffnet, musste aber aus Krankheitsgründen 1911 das Geschäft aufgeben. Sie zog nach Littfeld zu ihrer Schwester Johanna und ihrem Schwager Raphael Meier. Dort half sie im Metzgereibetrieb mit. Zwischenzeitlich verließ sie Littfeld, um erst in Wildungen und später in Offenbach zu leben. 1920 kehrte sie nach Littfeld ins Haus Nr. 107 zurück.

1925 ist Eva Marx zur Schützenkönigin von Wilhelm Sänger gekürt worden - sie war also gut eingegliedert in die Littfelder Ortsgemeinschaft. Ihr Schwager Raphael, selbst Mitglied im Schützenverein, und seine Frau Johanna, waren ebenfalls Mitglieder des „Hofstaats“.

Nach der Rückkehr ihres Schwagers Raphael aus der KZ-Haft im November 1938 zog sie vorübergehend wieder zu ihren Angehörigen nach Bad Wildungen. Dort erfuhr sie auch von dem Tod ihres Neffen Max Marx, der am 18. Dezember 1938 im KZ Buchenwald erschlagen worden ist.

Sie kehrte etwa ein Jahr später wieder nach Littfeld zurück.

Am 28. April 1942, dem Tag der ersten Deportation aus dem Siegerland, wurde Eva Marx zusammen mit Raphael und Johanna Meier sowie mit Toni und ihrer Tochter Grete Meier von Zivilpolizisten aus Littfeld abgeholt und mit dem Zug nach Zamość deportiert. Sie wurde dort kurze Zeit später im Alter von 63 Jahren ermordet.

Sarah Meier

Hagener Str. 393

Sarah Meier war die ledige Schwester von Siegfrieds Vater Adolf Meier. Sie wurde am 9. März 1865 als Älteste von drei Geschwistern in Littfeld geboren. Ihre Eltern waren Levi und Golda Meier (geborene Sternberg), die durch ihre Heirat die erste in Littfeld ansässige jüdische Familie gründeten.

Sarah und ihre Geschwister besuchten gemeinsam mit den anderen christlichen Kindern die evangelische Kapellenschule im Dorf.

Als Sarah 24 Jahre alt war, erwarb ihr Vater das Haus Nr. 65, in dem der Metzgereibetrieb eingerichtet wurde. Der Betrieb wurde dann von ihrem Bruder Adolf und später von ihrem Neffen Siegfried übernommen.

Genau wie ihre Tante Helene lebte Sarah mit im Metzgereibetrieb und führte, nachdem der Neffe Hugo nach Palästina gegangen war, einige Zeit den Filialbetrieb in Stendenbach. Sarah Meier verzog am 29. August 1938 vorübergehend nach Siegen, wo sie in der Giersbergstr. 33 bei dem Witwer Eduard Hermann als Haushälterin beschäftigt war. Sie kehrte am 1. Juni 1940 wieder nach Littfeld zurück.

Am 27. Juli 1942, dem Tag des zweiten Deportationszugs, wurde die bereits 77-jährige Sarah Meier zusammen mit vielen Älteren aus dem Kreisgebiet über Dortmund nach Theresienstadt deportiert. Von Theresienstadt ist Sarah am 26. September 1942 ins Vernichtungslager Treblinka gebracht worden. Dort ist sie vermutlich auch ermordet worden.



Familie Adolf Meier 1914 vor ihrer Metzgerei im Haus Nr. 65 in Littfeld

Hugo Meier (nicht deportiert)

Hagener Str. 393

Hugo Meier war der jüngste Bruder von Siegfried und dem nach der Geburt verstorbenen Arthur Meier. Er wurde am 26. Dezember 1905 in Littfeld geboren.

Hugo Meier war - wie sein älterer Bruder - im Metzgereibetrieb von Adolf Meier im Haus Nr. 65 tätig. Darüber hinaus war er ab Ende der 1920er-Jahre im Filialbetrieb in Stendenbach tätig. Er hatte genau wie die anderen jüdischen Kinder die Dorfschule in Littfeld besucht.

Später war Hugo Meier einer der Gründungsmitglieder der Littfelder Feuerwehr, was zeigt, dass er gut in der Littfelder Dorfgemeinschaft integriert war.

Im November 1933 soll Hugo Meier angeblich indirekt an einem „Rollkommando“ eines sechsköpfigen SA-Trupps gegen Alfred Edelhoff in Littfeld beteiligt gewesen sein. Edelhoff soll sich im Vorfeld abfällig über den Kreisleiter Preußner und über den SA-Standartenführer Odenthal geäußert haben. Hugo Meier gab auf Nachfrage des Trupps einen Ochsenziemer heraus, mit dem SS-Anwärter Edelhoff schwerste Verletzungen beigebracht wurden. Edelhoff reichte später Klage gegen fünf der sechs Täter ein - auch gegen Hugo Meier wegen Mittäterschaft. Dieser legte Berufung gegen diese Klage ein, das Verfahren wurde mehrmals ausgesetzt. Der Ausgang ist nicht bekannt.

Hugo verließ seinen Heimatort Littfeld am 27. Januar 1936 und zog mit fünf weiteren jungen Männern und Frauen aus dem Siegener Raum zunächst nach Grösen in Waldeck-Frankenberg. Dort gab es eine selbstbetriebene Ausbildungsstätte für jüdische Jugendliche. Hugo verbrachte mehrere Monate in diesem Gröser Kibbuz, bevor er im September 1936 palästinensischen Boden betrat.

Hugo überlebte so das Terrorregime und kehrte von 1949 bis 1953 wieder nach Littfeld zurück. In dieser Zeit regelte er für sich und dann auch im Auftrag von Berthold Meier die Wiedergutmachungsangelegenheiten. Er verstarb am 8. November 1985 im Alter von 79 Jahren in Israel.



Hugo (Mitte) mit zwei Freunden



Hugo mit seiner Klasse von 1921

Siegfried Meier

Hagener Str. 393

Siegfried Meier wurde als Ältester von drei Söhnen des Metzgers Adolf Meier am 5. Januar 1903 in Littfeld geboren. Sein Bruder Arthur verstarb wenige Wochen nach der Geburt. Sein Bruder Hugo war zwei Jahre jünger.

Sie bewohnten das Haus Nr. 65 - ein alter Fachwerkbau, welcher auch umgangssprachlich „üngerste Jods“ genannt wurde. In diesem Haus war auch die Metzgerei untergebracht, die Siegfried später von seinem Vater übernahm. Dies war die zweite Littfelder Metzgerei neben der von Raphael Meier.

Am 1. September 1933 heiratete Siegfried Meier die aus Laasphe stammende Minna Hony.

Im Zuge der „Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben“ verschlechterten sich die Tageseinnahmen aus dem Metzgereibetrieb, so dass Siegfried Meier am 15. Oktober 1936 gezwungen war, eine kleine Parzelle Hofraum und eine 850m² große Ackerfläche zu verkaufen. Vier Monate später musste er bereits das nächste Grundstück veräußern und im April 1937 seine Metzgerei an Fritz Marx aus Kreuztal abgeben.

Siegfried und seine Frau Minna blieben trotz Auswanderungsaufforderung, die zu dieser Zeit viele Juden erreichte, in Littfeld - wahrscheinlich aus Sorge um Siegfrieds Vater Adolf und seine Tante Sarah.

Am frühen Morgen des 24. Dezembers 1939 wurde Siegfrieds und Minnas Sohn Fred geboren. Er sollte jedoch ihr einziges Kind bleiben. Ein Jahr später verstarb Siegfrieds Vater Adolf Meier im Alter von 74 Jahren.

Wahrscheinlich wurde Siegfried zusammen mit seiner Frau Minna und seinem Sohn Fred am 28. Februar 1943 über Dortmund nach Auschwitz deportiert. Einige Zeitzeugen geben jedoch an, dass er danach noch in einem Rüstungsbetrieb in Weidenau arbeiten musste. Es lässt sich also nicht mit Sicherheit sagen, ob Siegfried zusammen mit seiner Familie ins KZ verschleppt worden ist oder doch erst einige Zeit später.



Siegfried mit seinem Bruder Hugo



Siegfried mit seiner Klasse 1911

Minna Meier geb. Hony

Hagener Str. 393

Minna Hony, 1901 in Laasphe geboren, heiratete am 1. September 1933 Siegfried Meier aus Littfeld und stieg damit in den Metzgereibetrieb der Familie Meier mit ein. Am 24. Dezember 1940 gebar sie den kleinen Fred, der ihr einziges Kind bleiben sollte.

Minna hatte ein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn. Diese legten ihr später nachts häufig ihre alten Handarbeitszeitschriften hinter das Haus und versteckten Milch oder Suppe für den kleinen Sohn, die sich Minna im Schutz der Dunkelheit holte.

Am 28. Februar 1943 wurde Minna zusammen mit ihrem Sohn Fred und vielleicht auch ihrem Mann Siegfried über Dortmund nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Fred Meier

Hagener Str. 393

Am 24.12.1939 um 2.00 Uhr morgens erblickte Fred Meier, der Sohn von Siegfried und Minna, das Licht der Welt. Eigentlich hätte Fred laut Gesetzesbeschluss zu diesem Zeitpunkt von vornherein einen rein jüdischen Namen tragen müssen. Deshalb wurde im Standesamtsregister im Amt Ferndorf zu „Fred“ am 25. Mai 1940 der Name „Berl“ ergänzt. Das Tragen des Zweitnamens „Israel“ war zu dieser Zeit obligatorisch.

Die Littfelder Schulkinder sollen dem kleinen Fred Meyer oft „Jüdche! Jüdche!“ hinterher gerufen haben, wenn seine Mutter mit ihm an der Schule vorbeigegangen ist.

Fred wurde mit dem zweiten Deportationszug am 28. Februar 1943 zusammen mit seiner Mutter Minna und vielleicht auch mit seinem Vater Siegfried über Siegen ins Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und ermordet.

Es ist bekannt, dass von den 1.500 jüdischen Männern, Frauen und Kindern, die mit diesem Transport in Auschwitz ankamen, nur 535 Männer und Frauen in das Lager eingewiesen wurden. Wir müssen also davon ausgehen, dass der dreijährige Fred und seine Mutter zu den 820 Menschen gehörten, die sofort in den Gaskammern umgebracht wurden.

Beitrag der Jugendlichen

Pflege der „Stolpersteine“

Jahr für Jahr beteiligen sich die Kinder und Jugendlichen des Treffs mit einem Redebeitrag an der zentralen Gedenkveranstaltung in Littfeld.

Die andauernden coronabedingten Einschränkungen ließen im Jahr 2021 keine gewohnte Veranstaltung zu. Der Bürgermeister Walter Kiß, ein Vertreter der Ratsfraktionen und eine Vertreterin des Ortsvereins Littfeld legten Kränze am Gedenkstein nieder.

Im Vorfeld der Gedenkveranstaltung haben Jugendliche die Stolpersteine gereinigt und im „stillen Gedenken“ Rosen an den dezentralen Orten in Kreuztal niedergelegt.

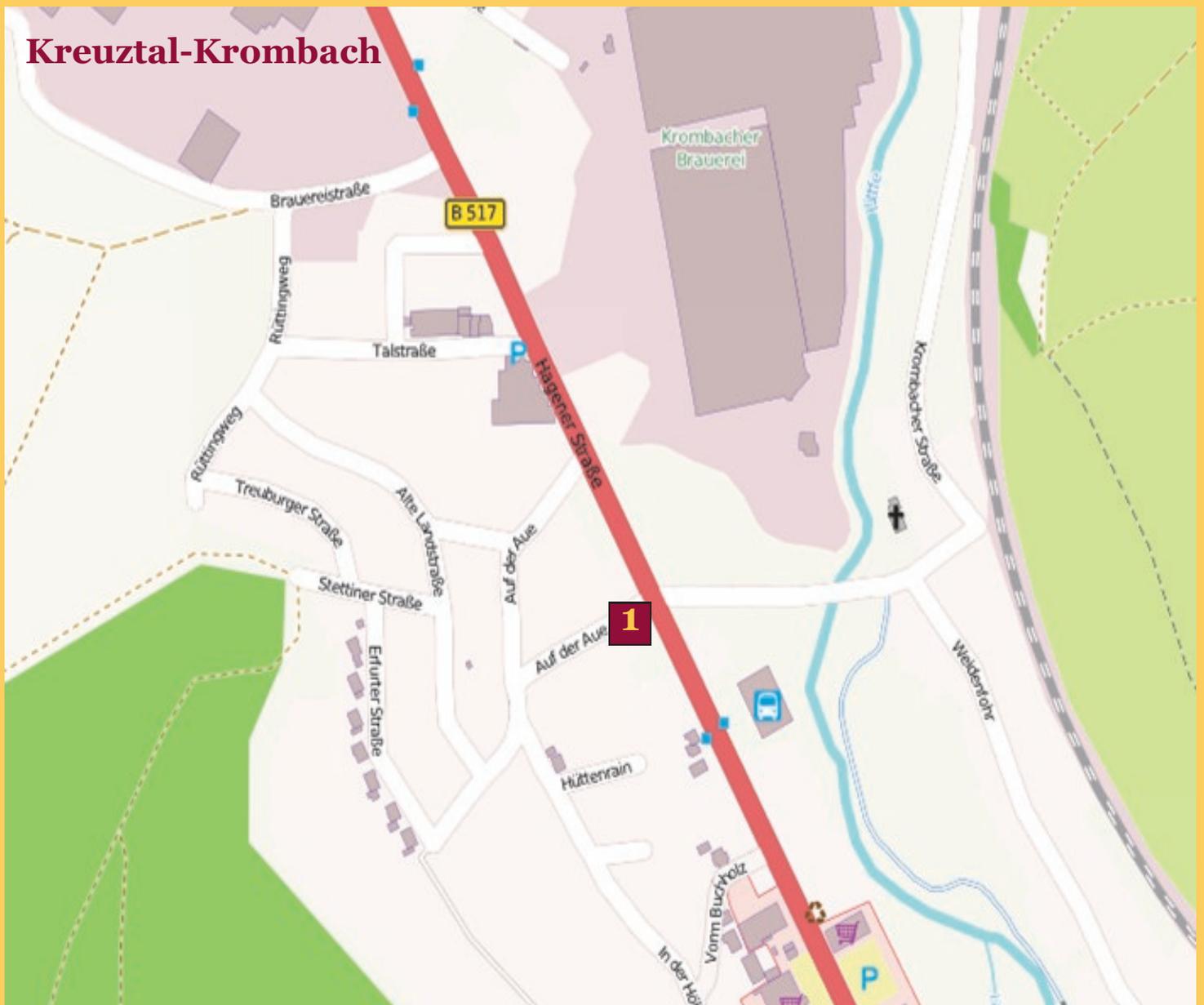
„Ich finde es traurig, dass früher so etwas Schlimmes passiert ist. Dass die Juden auch hier in Littfeld verfolgt worden sind, macht das Ganze irgendwie noch schlimmer...weil das alles einfach HIER passiert ist, wo ich heute selbst lebe. Ich hoffe, so etwas passiert nie wieder!“

Fabian (12 Jahre)



Fabian und Melvin Busch (Einrichtungsleitung Kinder- & Jugendtreff) bei dem Stolperstein von Fred Meier

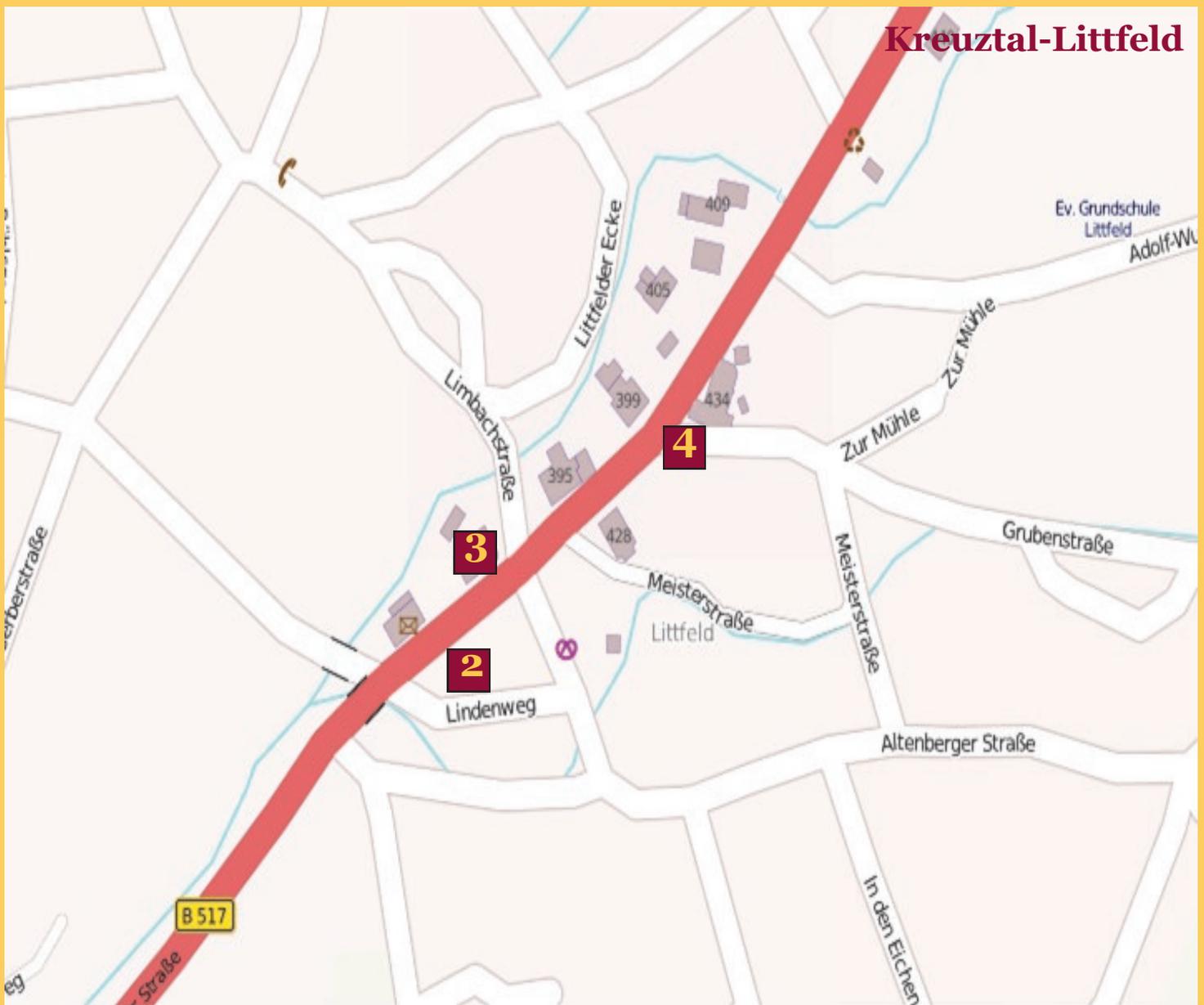
Kreuztal-Krombach



Quelle: www.openstreetmap.de 2013

1

JOHANNA ROSENHELM



Quelle: www.openstreetmap.de 2013

2 TONI MEIER geb. HEUMANN
GRETE MEIER
BERTHOLD MEIER

3 SARAH MEIER
SIEGFRIED MEIER
MINNA MEIER geb. HONY
FRED MEIER
HUGO MEIER

4 RAPHAEL MEIER
JOHANNA MEIER geb. MARX
EVA MARX

Impressum:

Diese Broschüre wurde von Jugendlichen des Kinder- & Jugendtreff Glonk in Kreuztal-Littfeld mit Unterstützung von Ria Siewert (Stadtarchiv Kreuztal) und dem Historiker Dieter Pfau im Jahr 2013 zusammengestellt und im Jahr 2021 neu aufgelegt.

Alle Texte und Bilder (außer das Vorwort, Über das Projekt und Kartenmaterial) berufen sich auf

Dieter Pfau
Die Geschichte der Juden im Amt Ferndorf (1797– 1943)
Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2012

Die Stolpersteine wurden gespendet von:

Wolfgang Burbach, Pate für den Stolperstein in Krombach

Dorfgemeinschaft Littfeld e.V.
Freiwillige Feuerwehr Littfeld
Hannelore Rönnecke
Heimatverein Littfeld- Burgholdinghausen e.V.
Kinder- & Jugendtreff Glonk- Stadt Kreuztal
Jürgen Hohberger
Kirchenkreis Siegen (ev. Kirche Krombach)
Schützenverein Littfeld
Sparkasse Siegen
TV Hoffnung Littfeld
Volksbank Siegerland e.V.
Willi Brase
als gemeinschaftliche Paten für die Stolpersteine in Littfeld.

Kreuztal, im Januar 2021